

Texte abzuweisen. Die These, Jesus sei Pharisäer gewesen, treffe auf Feindschaft und werde als „Form jüdischer Verachtung gegenüber dem Christentum“ gewertet (304). Geigers ersehntes Bündnis mit dem intellektuellen Protestantismus kam nicht zustande (363; zur Kritik Wellhausens 336–342), weil die antijudaistische Rhetorik „die wichtige Funktion einer Brücke zwischen der begrenzten Anwendung der historischen Methode und der Bewahrung der theologischen Kategorie der Einzigartigkeit Jesu“ erfüllte (365). Kap. 9 als *Epilog* (369–391) widmet sich der verschärften Nachgeschichte des Identitätskonflikts, den Geiger mit der christlichen *master narration* ausgetragen hatte (Chamberlain, das 1939 gegründete „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ unter Leitung des Jenaer Neutestamentlers Grundmann, außerdem die Strack/Billerbeck-Kompilation rabbinischer Quellen zum NT und Kittels *Theologisches Wörterbuch des NT* „als wichtige antijüdische Schriften“: 373). Auch die Versuche von Kähler über Barth und Bultmann bis hin zu Käsemann, Bornkamm und Jeremias, zwischen einem Jesus des Glaubens und der Geschichte dogmatisch zu unterscheiden, bemühen sich, Jesus von seinem Judentum abzukoppeln, um ihn exklusiv zu beanspruchen (374–377). In der amerikanischen christlichen Theologie sieht H. das Problem teilweise sublim verschoben, als seien „die Juden [...] von ihrer eigenen Religion unterdrückt“ und insofern im Gegensatz zu Jesus zu sehen (376–379, hier 377). In der jüdischen Tradition habe Geiger prägen können, besonders bei Baeck (381/382; zu Klausner, Dubnow, Kaufmann und Falk 382–385). Die poststrukturalistische kritische Theorie deute Jesus analog zu einem „Zeichen, das die Vieldeutigkeit des Bezeichneten hervorhebt, insofern er auf sich selbst, zugleich aber auch auf den Ort verweist, wo er nicht ist“ und so die exklusiven Selbstdefinitionen von Judentum und Christentum untergrabe (386). H. zieht erläuternd die Kategorie der „Travestie“ heran („Jesus als eine Art literarisch-theologischer Transvestit, in den jede Religion die jeweils andere hineinprojiziert, indem sie versucht, ihre Beziehung zu ihm zu definieren“: 387), außerdem die filmtheoretische Kategorie des Horrorfilms, in dem der Betrachter das Objekt sadistisch auffasse (388–390), sowie die „metaphorische Architektur des weiblichen Körpers“, der beide Geschlechter definiere, so daß das Weibliche wie das Jüdische „zum Ort für die Erzeugung des Unheimlichen“ würden (390; 393–406; Abkürzungsverzeichnis und Personenregister).

H. leistet mit ihrer detaillierten Studie ein Doppeltes, indem sie Geigers Anliegen und Methode rekonstruiert und als Lernfall für das jüdisch-christliche Gespräch über seine gemeinsame Aporie erklärt. (Errata: 27 Mitte [Tizian], 141 oben [grammatische Konstruktion mit als im Akkusativ!], 154–157 [„Makkabäerbrief“ für Makkabäerbuch], 289 oben [Gen. Apollos' statt Apollos], 293 Mitte [Auferstehung statt irrtrüml. Aufklärung], 351 Mitte [politische], 354 13. Z. v. u. [„nicht“ ist zu streichen].

P. HOFMANN

CHAPMAN, MARK D., *Ernst Troeltsch And Liberal Theology*. Religion And Cultural Synthesis in Wilhelmine Germany (Christian Theology In Context). Oxford: Oxford University Press 2001. XI/218 S., ISBN 0-19-924642-4.

In this book, Mark Chapman (= Ch.) surveys the work of Ernst Troeltsch (= T.) in the context of the debates occurring in German liberal theology at the start of the twentieth century. Ch. is particularly interested to outline the public implications of theology during this period and so presents Troeltsch's ideas as seeking to influence the social and political agenda of Wilhelmine and Weimar Germany during the early twentieth century.

The book opens by surveying German Protestant theology in the years leading up to the outbreak of the First World War in 1914. In this survey, Ch. includes two chapters on the influential ‚History of Religion School‘ (religionsgeschichtliche Schule), to which T. belonged, and shows how in the school's rejection of Albrecht Ritschl's theology they opened the way for a biblically based theology which was more sensitive to questions of historical method. T. criticised Ritschl's theology for failing to come to terms with the new conditions of modernity in which modern theology had to operate if it was to have any influence in the modern world. Thus rather than dogmatically stating the fixed truths of Christianity, T. argued that the very concept of Christianity had to be based on historical research and argued out in the context of a growing materialism and natural-

ism which defined the modern world. Debates within the ‚History of Religion School‘, and with the Ritschlians about the nature of Christianity in the modern world, led theological discourse to revisit epistemological questions which had been earlier raised by German Idealism. Kant was the point of reference for these debates and Ch. devotes three chapters of his book to analysing the use of Kantian ideas in the Protestant theological debates of the early decades of the twentieth century. The key issue for this period was how theology could counter the widespread materialism and naturalism which placed both the survival of the human spirit and the domain of freedom under an increasing threat of elimination through encouraging a growing belief in determinism. Kant’s ideas were seen as a way in which a role for the human spirit and the domain of freedom could be preserved in the face of such intellectual onslaughts. Critical of some attempts to use Kant’s ideas, such as those of the Marburg Professor of Systematic Theology Wilhelm Herrmann, T. is presented as a theologian for whom the notion of the religious *a priori* rescues religion from the critique of being an unscientific discipline and secures a basis for meaningful action grounded in the Kantian hope of the realisation of human life as the goal of history. This analysis of the Kantian influence on Protestant theology neatly leads into a consideration of T.’s own ethical theology as a theological response to the challenge of modernity. T.’s constructive theological ethics is suggested to contrast with Max Weber’s pessimistic account of an ethics of responsibility and as presenting a positive pragmatic proposal of a theological basis for the reconstruction of German culture during the Weimar Republic.

In providing the first compact synthesis of the ethical implications of the early twentieth century Protestant theology in English, Ch.’s book will make accessible to an English reading audience the significance of these early debates to the development of Protestant theology at the beginning of the twentieth century. In so doing, Ch. has made an important contribution to the growing interest in the work of T., a theologian whose ideas have still much to contribute to contemporary debates in social and political theology.

A. CARROLL S.J.

STORIA DEL CONCILIO VATICANO II. VOL. V: Concilio di transizione. Il quarto periodo e la conclusione del concilio (1965). Herausgegeben von *Giuseppe Alberigo*. Bologna: Il Mulino 2001. 791 S., ISBN 88-15-08368-5.

Obwohl der nun vorliegende letzte Bd. dieses Gesamtwerkes über die vierte und letzte Konzilsperiode nicht mehr, wie die vorherigen, die jeweils folgende Inter-session behandelt, ist er im Umfang keineswegs geringer geraten. Dazu trägt außer den Ausblicken und Gesamtwürdigungen am Schluß auch die Eigenart dieser noch fieberhaften Schlußphase bei. Nur vier Dokumente (über Liturgie, Kirche, Ökumenismus, Kommunikationsmittel) sind bis dahin verabschiedet; zwölf der 16 Konzilsdokumente erhalten jetzt erst ihre definitive Fassung. Dies bedeutet, daß das Ringen um sie in seine dramatische Schlußphase tritt, und dies unter erheblichem Zeitdruck: es heißt Mammutsitzungen der Kommissionen, meist vormittags und nachmittags, im Plenum eine Abstimmung nach der andern (insgesamt 256), gleichzeitig steigender Druck auf den Papst und vermehrte päpstliche Eingriffe, zumal in neuralgischen und konfliktgeladenen Themen wie Geburtenkontrolle und Zölibat, schließlich erhöhter Streß und Ermüdung für die meisten Konzilsväter. In allen Beiträgen dieses Bds. klingt dieser speziell „hektische“ Charakter der letzten Session an. Von besonderem Wert sind auch hier wiederum wie in den vergangenen Bdn. die Konzilstagebücher und sonstigen unveröffentlichten Quellen. Sie enthalten nicht nur unverzichtbare Tatsacheninformationen über die Vorgänge in den Kommissionen, deren Protokolle ja noch nicht in den Konzilsakten veröffentlicht sind, sondern vor allem immer wieder Zeugnisse über das „Atmosphärische“: über Stimmungen, Befürchtungen, Erwartungen, die Resonanz von Entscheidungen und Vorgängen in bestimmten Kreisen.

*Giovanni Turbanti* („Verso il quarto periodo“, 23–71) bietet zunächst, noch vor dem Beginn der vierten Session, einen Überblick über die erste Phase der Aktualisierung des Konzils und auch über den Beginn der innerkirchlichen Zerreißprobe, besonders in Frankreich und Holland. Die beginnende Krise findet auch ihre Resonanz in den An-